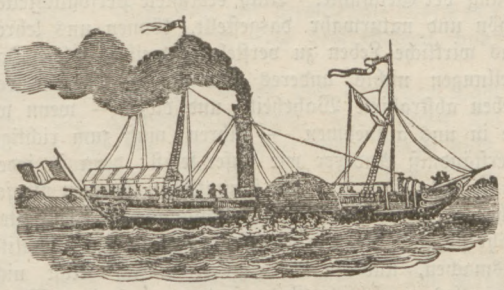
Danziger Dampfboot.

№ 28.

Sonnabend, den 2. Februar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Wien, Freitag, 1. Februar.

Die heute erschienene „Presse" erwähnt eines zirkulirenden Gerüchtes, nach welchem es entschieden sei, daß Graf Rechberg zurücktrete und Erzherzog Rainer die Ministerpräsidentschaft übernehme.

— Nach den „Neuesten Nachrichten" werde die Publikation des Reichsrathsstatuts am 15. d. erfolgen.

Turin, Donnerstag, 31. Januar.

Die „Gazette de Génes" meldet aus dem Lager vor Gaeta vom 28. d., daß ein französischer Avisodampfer ein Schreiben an den General Cialdini überbracht, welches einen Brief Napoleon's an den König Franz einschloß, worin dem Könige das Aufgeben des Widerstandes angerathen wird, um sich die Erniedrigung der Capitulation zu ersparen. Ein Parlamentair aus Gaeta überbrachte am 28sten d. dem Admiral Persano einen Brief, vermuthlich die Antwort an den Kaiser. Das Feuer der Belagerer hat in Gaeta Verwüstungen angerichtet.

Rom, Donnerstag, 31. Januar.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Gaeta vom heutigen Tage melden, daß die Piemontesen in der vergangenen Nacht 2000 Bomben geworfen hätten, wodurch die Häuser nur wenig, die Festungswerke aber gar nicht gelitten haben. Heute wurde weniger geschossen. Seitens Piemonts wurde eine neue Batterie demaskirt, die aber immer noch in ziemlicher Entfernung liegt. Das piemontesische Geschwader, obschon verstärkt, liegt unbeweglich im Hafen.

Paris, den 31. Januar, Abends.

Der Kaiser von Rußland soll nach Empfang der um Aufklärung wegen der Abreise des russischen Gesandten von Gaeta ersuchenden Depesche Franz II. den Fürsten Wolkonski angewiesen haben, wieder nach Gaeta zurückzukehren. — Die Aufstände in den Abruzzen machen neuerdings wieder einige Fortschritte.

Turin, 30. Jan., 11 Uhr 55 Min. Abends.

Laut der „Opinione" hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jacini, seine Entlassung eingereicht. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. — Einer Depesche aus Neapel vom 30. zufolge, dauerte das Feuer vor Gaeta, jedoch ohne Lebhaftigkeit, fort. (H.N.)

Rundschau.

Berlin, 31. Jan. Bei der erwähnten Vorstellung höherer Behörden im königl. Schlosse richtete der König, wie die „N. Pr. Z." vernimmt, an die Unterrichts-Abtheilung des geistlichen ꝛc. Ministeriums ungefähr folgende Worte: „Ich weiß, welchen hohen Standpunkt das Unterrichtswesen bei uns einnimmt, und erwarte, daß dasselbe unter meiner Regierung nicht nur darauf verbleibt, sondern hoffe auch, daß es sich noch vervollkommnen werde. Aber die Religion muß das Fundament bleiben." — Zur Akademie der Wissenschaften sprach Se. Majestät: „Sie haben in dem verstorbenen König einen großen und unersetzlichen Verlust erlitten, da derselbe persönlich auf's Lebhafteste sich nicht nur für die Wissenschaft interessirte, sondern auch vollkommen auf die Sachen einzugehen wußte. Diese Gabe ist mir nicht verliehen. Ich kann Ihnen aber dennoch die Versicherung geben, daß ich Ihre Bestrebungen vollkommen zu würdigen weiß und sie nach Kräften beschützen und fördern werde." — Die Anrede an die Akademie der Künste lautete in ganz ähnlicher Weise. — Zu den höchsten geistlichen Behörden, Ober-Kirchenrath und Konsistorium der Provinz Brandenburg äußerte Se. Majestät etwa: „In einem christlichen Staate, wie unsrer ist, muß die Religion das Fundament sein, auf dem Alles ruht. Wenn dies nicht der Fall wäre, so würde Alles zu Grunde gehen. Ich denke hierin genau so wie mein verstorbener Vater und namentlich auch wie mein verstorbener Bruder."

— General Lamarmora soll mit der Aufnahme, welche ihm hier zu Theil ward, sehr zufrieden sein. Hofequipagen wurden ihm zur Verfügung gestellt. Das Gerücht indessen, Generalmajor v. Wildenbruch sei designirt, um die Thronbesteigung in Turin anzuzeigen, hat bis jetzt keine Bestätigung erhalten. Es ist wohl aus dem Umstand entstanden, daß Herr von Wildenbruch früher mit einer außerordentlichen Mission in Italien betraut war und er selbst wäre vielleicht nicht abgeneigt, die ihm jetzt von dem Gerücht zugewiesene anzunehmen. Sein damaliger Bericht war keineswegs, wie die Zeitungen wissen wollten, im legitimistischen Sinne abgefaßt, sondern betrachtete die Vorgänge auf der appeninischen Halbinsel in unbefangener Weise. Der preußische Gesandte in Turin ist denn auch trotz der wiederholten russischen Vorstellungen bis jetzt noch nicht von Turin abberufen worden.

— In der heutigen (7.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten reichten die Abgeordneten Reichenheim und Genossen den Entwurf eines neuen Gewerbegesetzes ein, die Abgeordneten Lietz und Genossen ihren Antrag wegen Regulirung der Verhältnisse der Mennoniten, und die Abgeordneten Rohden und Genossen einen Antrag wegen Ermäßigung der Stempelabgaben bei verkäuflichen Gutsüberlassungen an Descendenten. — Es folgten Wahlprüfungen.

— Der Vice-Admiral Schröder ist nach Emmerich abgereist.

— In diesem Jahre beabsichtigen die deutschen Turnervereine wieder, wie im vorigen Jahre, zu einer Generalversammlung und allgemeinem Turntage in Berlin zusammenzukommen, und erwartet man in diesem Jahre eine ungleich große Betheiligung auch der auswärtigen Turnvereine an demselben, als es diesmal gilt, zugleich das fünfzigste hiesige Jubiläum der deutschen Turnerei hier zu feiern.

— Die letzterschienene Nummer der deutschen Turn-Zeitung meldet aus Berlin: Als eine neue Erscheinung auf dem Gebiete des Vereinsturnens begrüßen wir die Bildung eines Mädchen-Turnvereins, der am 18. Okt. 1860 durch das Zusammentreten einer Anzahl erwachsener junger Damen in's Leben gerufen wurde. Nach den Satzungen des Vereins ist das zurückgelegte 14. Lebensjahr eine Bedingung des Eintritts. Zweck der Vereinigung ist: dauernde Gesundheit des Leibes, fortbildende Schönheit der Uebungen, veredelnde Geselligkeit und Sitte. Ausgeschlossen sind alle Schauturnen und jedes andere Hervortreten an die Oeffentlichkeit. Zuschauerinnen, besonders den Müttern der Turnenden, ist der Besuch der Uebungsstunden gestattet; Männern nur ausnahmsweise. Möge dieses neue Vorgehen auf turnerischem Gebiet bald Nachahmung finden, damit auch aus diesem Saamenkorn, wie aus der Jahn'schen Saat des Männerturnens, ein mächtiger Baum erwachse, und endlich beide Bäume mit verschlungenen Zweigen ihren wohlthätigen Schatten über deutsche Volkserziehung, über deutsches Leben und deutsche Sitte breiten!

Gotha, 25. Jan. Der Herzog empfing dieser Tage die Vorsteher des National-Vereins, v. Bennigsen aus Hannover und Advokat Metz aus Darmstadt in fast zweistündiger Audienz. Der herzogl. Tafel, zu der die beiden Herren gezogen wurden, wohnten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, so wie auch andere auf Besuch bei dem herzogl. Hofe anwesende fürstliche Herrschaften bei.

Aus Mecklenburg, 29. Jan. Dem Hauptverfolger des Professors Baumgarten, dem Consistorialrath Krabbe in Rostock, ist in seinem eigenen Wohnorte eine sehr empfindliche Beschämung zu Theil geworden. Die gesammte Rostocker Geistlichkeit faßte nämlich den Beschluß, denselben vom Abendmahle auszuschließen, bis er die Verketzerung Baumgartens zurückgenommen, da das geistliche Ministerium der Universitätsstadt Denjenigen, der durch eine solche unbegründete Verunglimpfung eines hochverehrten christlichen Namens gegen die Grundgesetze des Christenthums, gegen Liebe und Wahrheit in so schnöder Weise sich vergangen, nicht für würdig hielt zum Tische des Herrn zu gehen. Zwar ist durch einen Machtspruch des Oberkirchenraths die Ausführung jenes Beschlusses verhindert worden, das nimmt jedoch demselben seine Bedeutung für Herrn Krabbe nicht im Geringsten.

Wien, 28. Jan. Der „Südd. Ztg." wird von hier geschrieben: Von den sonderbaren Vorgängen in Ried (in Oberösterreich) haben Sie wohl in München früher Kunde erhalten, als wir in Wien. Man gerieth dort, aus welcher Veranlassung weiß man hier nicht, in Conflict mit der Gensd'armerie und der Finanzwache; ein Böhme vom ersteren Corps schimpfte die Bürger „deutsche Hunde", dadurch ward der Streit noch lebhafter angefacht; die Gensd'armerie räumte (so erzählt man hier, vielleicht die Sache übertreibend) um Blutvergießen zu vermeiden, das Feld; die Rieder rissen die kaiserlichen Adler von den Amtsgebäuden und pflanzten statt derselben bayerische Fahnen auf. Zur Strafe für diese Demonstration erhielten sie jetzt das wilde Jazygier-Husaren-Regiment in Garnison.

Paris, 28. Jan. Die Gesandten kleinerer deutscher Mächte verbreiten hier das Gerücht, Preußen sei am Vorabend einer neuen Krise und es werde losgehen. Das jetzige Ministerium sei seiner Auflösung nahe und Wilhelm I. werde ein Ministerium Bismark-Schönhausen zu seinem Rathe wählen. Dieses Ministerium werde Preußens Hegemonie als obersten Grundsatz proclamiren, aber nur eine militairische Hegemonie (natürlich um für Oesterreich und Baiern die heißen Kastanien aus der Asche zu ziehen). Dieses Ministerium werde dann nichts Wichtigeres zu thun haben, als Frankreich den Krieg zu erklären So erzählt man sich in hiesigen diplomatischen Kreisen und die Franzosen fragen ganz verdutzt, wie es denn komme, daß die preußischen Kammern so betrachtet werden, als ob sie gar nicht existirten.

London, 28. Jan. Die deutsch-dänische Angelegenheit steht in der englischen Presse noch immer auf der Tagesordnung. Doch läßt sich nicht behaupten, daß die nunmehr erfolgte Veröffentlichung der Schleinitz'schen Noten irgendwie wesentlich auf die Parteistellung der verschiedenen englischen Blätter eingewirkt habe. Dieselben enthalten sich bisher entweder einer wirklichen Besprechung derselben oder sie beharren wie das Bonapartistische „Chronicle", das übrigens mehr als ein französisches Organ, dann ein Organ der öffentlichen Meinung Englands gelten darf, in der Hauptsache bei ihren früheren Anschauun-

gen. Aus dem Raisonnement des gedachten Blattes ist etwa nur zu erwähnen, daß dasselbe auf eine europäische Vermittlung der Frage dringt. Nur der „Advertiser" steht nach wie vor auf der Seite Deutschlands, bringt eine Abfertigung der neulichen Zuschrift eines Dänen, geißelt die parteiische Einseitigkeit wie die Frivolität der „Times" in dieser Frage, läßt jedoch die staatsrechtlichen Gesichtspunkte mehr bei Seite liegen und argumentirt wesentlich vom Standpunkte der Nationalitätspolitik, wenn er schreibt: „Wir haben Jahre lang für die Rechte der Italiener und Ungarn gesprochen, und aus demselben Gefühl sind wir auch für das gute Recht der Herzogthümer. Wir verabscheuen die Tyrannei in jeder Form. Wenn morgen die dänische Minorität in Schleswig in ihrer Sprache bedrückt wäre, würden wir auch solchen Druck laut verdammen.

Kopenhagen, 30. Januar. Die kriegerische Stimmung, die besonders durch die Maßregeln der Regierung genährt wurde, hat bedeutend nachgelassen. Man denkt jetzt an die Möglichkeit einer Uebereinkunft, selbst der alte Grundtwig empfiehlt im „Fädrelandet" eine nordisch-protestantische Allianz, als durch die europäische Lage geboten. Die Regierung könnte sehr gut diesen Augenblick benutzen, um mit Vermittlungsvorschlägen hervorzutreten.

Rußland. Der anhaltend kalte Winter hat seine großen Inkonvenienzen im Gefolge. Nicht nur, daß der Verkehr gänzlich ins Stocken geräth, es steigen auch die Preise der Lebensmittel und der eben so unentbehrlichen Feuerung. Besonders traurig lauten in dieser Hinsicht die Nachrichten aus den Ural-Distrikten, wo die Kälte bei einem totalen Schneemangel einen enormen Grad — bis 40° sagt man — erreicht hat, in deren Folge die Maschinen in den Schmelzhütten und Fabriken zum Stillstehen gebracht worden sind. Dagegen haben andere Gegenden, namentlich im südwestlichen Rußland, wieder eine solche Ueberfülle von Schnee, daß die Postwagen sammt den Pferden in den Schneemassen gänzlich verschwunden sind und nur mit der größten Anstrengung an's Tageslicht gebracht werden konnten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Februar.

— Die Befürchtung, daß die hiesige Königliche Werft nach Vollendung der Hafenbauten im Jahdebusen und Rügener Bodden von hier nach einem jener Orte verlegt werden wird, schwindet im Hinblick auf die bedeutende Erweiterung der ersteren vollständig. Es sind nicht nur die Gebäude zur isolirten Verwaltung der Marine-Artillerie im Entstehen und der Anbau zur Schmiedewerkstätte fast vollendet, sondern es ist auch bereits die Fundamentirung eines großen Schuppens zum Unterbringen der Boote begonnen und außerdem wird der Bau eines Mastenschuppens mit einer Aufschleppe von der Weichselseite in einer Länge von 150 Fuß sobald die Witterung es gestattet, in Angriff genommen werden. Außer diesen größeren Bauten und des Richtens der bereits abgebundenen zweiten Hellingsbedachung sollen in diesem Jahre noch verschiedene Ueberbrückungen der Kanäle zur Verbindung des das ganze Werftplanum durchziehenden Eisenbahnnetzes ausgeführt werden. Da gleichzeitig auch die Hellingsreparaturen zum Richten der Corvetten „Hertha" und „Vineta" zum Frühjahr vorgenommen werden müssen, so wird unsere Werft in baulicher Beziehung recht belebt werden. Wenngleich der Hafen von Neufahrwasser nicht als Winterasyl für ausgerüstete größere Kriegsschiffe geeignet ist und das Weichselbett bis zur Königlichen Werft dem Tiefgange solcher Kriegsfahrzeuge nicht entspricht, so ist aus vorstehenden Maaßnahmen doch mit Sicherheit darauf zu schließen, daß das hiesige Werftetablissement auch für spätere Zeiten Behufs Herstellung sämmtlicher reparaturbedürftiger Kriegsschiffe benutzt werden wird, indem es diesem Zwecke in mannichfacher Beziehung vorzüglich entspricht.

— Am nächsten Montag wird zum Benefiz des Herrn Kapellmeister Denecke die Oper: „Der Maskenball" gegeben werden. Der geschätzte Beneficiant hat sich um die musikalischen Genüsse des gebildeten Publikums unserer Stadt die größten Verdienste erworben, und es darf deshalb mit vollem Recht erwartet werden, daß ihm an seinem Ehrenabend die Belohnung durch die reichste Theilnahme nicht fehlen wird.

— Das Benefiz des Herrn v. Pasqualis war gestern sehr besucht, während auch das von ihm componirte Ballet den lebhaftesten Beifall fand.

— Der Weinhändler Herr Ayche hat vor wenigen Tagen sein 50jähriges Bürger-Jubiläum gefeiert, wobei ihm die ehrendsten Beweise der Liebe und Hochachtung von allen Seiten entgegen gekommen.

— Ueber die mit so großem Beifall aufgenommene Vorlesung des Herrn Rud. Genée ist uns von achtbarer Hand noch folgendes Referat zugegangen, dem wir im Interesse der Sache sehr gerne die Aufnahme verstatten: Die Vorlesung handelte von drei weiblichen Persönlichkeiten aus deutschen Tragödien, und ward eingeleitet durch folgende Betrachtungen: Die richtige Erkenntniß des Characters Anderer wie auch unseres eigenen verhilft dazu, das Leben zu verstehen und recht zu nützen. Ein tieferes Eindringen in die Charaktere geschichtlicher Frauen würde Aufschlüsse geben über ihren wesentlichen Einfluß auf den Gang der Geschichte. Auch erdichtete Persönlichkeiten, schön und naturwahr dargestellt, können uns lehren, das wirkliche Leben zu verstehen, weil ja solche Darstellungen nichts anderes sind als — die aus dem Leben abstrahirte Wahrheit, und diese — wenn wir sie in uns aufnehmen — führen muß zum richtigen Verständniß Anderer wie unser selbst; denn in jedem Einzel-Menschen sind die sämmtlichen Formen menschlicher Charaktere, gleichsam schlummernd, enthalten, während nur die Vorherrschenden seine Individualität ausmachen, und somit trägt er in sich selbst nicht nur alles menschlich Gute, sondern auch einen Maaßstab zur Beurtheilung eines jeden ihm noch so ungleichen Charakters. — Die nun als Trifolium sittlicher Bedeutung vorgeführten dramatischen Persönlichkeiten spiegelten das Weib in verschiedenen Situationen zur Liebe: Egmont's Clärchen als die wahrhaft Liebende, die in unbegrenzter Hingebung nicht achtet auf die obwaltenden Verhältnisse, durch welche sie ein Opfer wird; die Prinzessin Eboli dagegen als diejenige, die mittelst der Liebe die Verhältnisse lenken will, und somit ihre Ehre opfert; und Emilia Galotti als das Urbild reiner Sittlichkeit, sich dem Tode freiwillig hinopfernd, um einer sündhaften Liebe auszuweichen. Dieser Charakter ward vom Redner besonders gründlich und mit Vorliebe behandelt, während er über die Eboli sich am kürzesten faßte. In Betreff der Tragödie „Egmont" aber ward noch bemerkt, daß in dieser es eigentlich Clärchen (nicht Egmont) sei, die das reine Motiv des tragischen Geschickes darin abgebe. A.

— Mit lebhafter Theilnahme wohnten wir gestern am späten Abend einer Probe zu dem Conzert bei, welches, wie wir hören, am 9. d. Mts. von den vereinigten Sängern Danzigs zum Besten armer Lehrer-Wittwen, sowie der Familie des Componisten Zöllner gegeben werden soll. Wunderbar schön erschallen die Chöre aus der Brust von einigen hundert Männern aller Stände, ergreifend die Solo-Quartetts von vorzüglich begabten Stimmen. Es ist wahrlich ein schönes Zeugniß für die geistige Frische unserer Sänger, nach der Tages Last und Mühe von 9 Uhr Abends bis nach 11 durch tüchtige Uebungen einen Genuß vorzubereiten, der dem hoffentlich zahlreichen Publikum große Freude schaffen und — manche Thränen verarmter Hinterbliebenen trocknen wird. Das wünschen wir.

— Auf welche unvernünftige Weise Thiere, welche dem Menschen unentbehrlich sind, oft mißhandelt werden, bewies ein Fall, der sich gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in der Weidengasse ereignete. Ein Knecht aus Gr. Goschin schlug dort mit dem dicken Ende eines Peitschenstockes sein Pferd dermaßen, daß die Polizei genöthigt war, einzuschreiten.

Elbing. Wie aus den Verhandlungen der letzten Stadtverordneten-Sitzung hervorgeht, hat die hiesige Marienkirche den Prozeß, den sie gegen die Kämmereikasse wegen Nachzahlung des 3. Predigergehalts bis zum Jahre 1854 (incl. Zinsen über 10,000 Thlr.) anstrengte, auch in 2. Instanz verloren, nachdem schon das hiesige Kgl. Kreisgericht überzeugend den Ungrund der Forderung nachgewiesen hatte. (N. E. A.)

— Die Pockenkrankheit hat sich in den letzten Wochen hier bedeutend ausgebreitet und grassirt sehr stark. Zwar verlaufen die bei weitem meisten Erkrankungsfälle, bei gehöriger Vorsicht und zweckmäßiger Behandlung ungefährlich; doch haben neuerdings auch wieder mehrere derselben mit dem Tode geendigt.

Graudenz, 30. Jan. In nächster Zeit steht dem hiesigen Orte die Eröffnung eines neuen industriellen Etablissements in Aussicht, das sich in andern Orten vortrefflich bewährt hat und voraussichtlich auch hier Erfolg haben wird. Dem pensionirten Kreis-Gerichts-Sekretair Herrn Zuppke, der zuletzt in Bromberg eine Restauration in der Bahnhofsstraße besaß, ist vom hiesigen Magistrate die Concession zur Errichtung eines Gepäckträger-Instituts und eines Vermiethungs-Comtoirs für Hausoffizianten, Gesinde ꝛc. ertheilt worden.

Thorn. In einer Versammlung des Copernicus-Vereins theilte ein Mitglied desselben eine höchst interessante Wahrnehmung mit. Auf dem Weichbilde Thorns werden eine Unmasse hellgrauer, ziemlich roher, grobkörniger und unglasirter Scherben gefunden, ganz besonders massenhaft in der Gegend des Bäcker-, Haasen- und Galgenberges. Das Terrain daselbst ist mit den bezeichneten Scherben wie besäet. Aus der Massenhaftigkeit und Qualität der Scherben will man den Schluß ziehen, daß diese Scherben von Urnen herrühren, und, wenn auch nicht das ganze Weichbild Thorns, doch mindestens jenes Terrain eine heidnische Grabstätte gewesen wäre. Die Scherben auf demselben finden sich nämlich mit Knochenstücken, Kohlen und Gegenständen von Eisen, Kupfer und Stein vermischt. Ueber den Urnen wurden zwar Sandhügel errichtet, aber diese Decke hat wahrscheinlich der Wind im Laufe der Zeit entfernt und die Witterung an den bloßgelegten Urnen ihr Zerstörungswerk ausgeführt. Die Gegenstände von Metall, welche bisher unter den Scherben gefunden wurden, als z. B. Angelhaken, Bruchstücke von Schmuck aus Kupfer ꝛc., lassen auf keine sonderlich hohe Kultur der Bewohner unserer Gegend schließen, welche heidnischem Gebrauche gemäß ihre Todten verbrannten und deren Asche mit Geräthschaften und dürftigem Schmuck in schlecht gebrannten Urnen der Mutter Erde anvertrauten. (T. W.)

Königsberg, 1. Jan. Vorgestern haben einige Landsmannschaften der Studirenden eine Schlittenfahrt durch die Straßen der Stadt in pomphaftem Aufzuge veranstaltet. Schon des Vormittags probirten mit großem Lärm die Reitknechte auf dem Hofe des Fuhrhalters Fuhr in der Junkerstraße ihre Knallpeitschen. Um drei Uhr Nachmittags brach eine Reihe von 22 Schlitten, Vorreiter voran, in der Mitte und zum Schluß, mit fliegenden Bannern, blanken Hiebern ꝛc. aus dem Hofe des Albertinums auf. Den letzten Schlitten lenkte eine junge Dame, natürlich ein verkleideter Student.

Zinten, 29. Jan. Das ungestüme Wetter, welches in voriger Woche Häuser hohe Schneeberge aufthürmte, hat auch in unserer Gegend sein Opfer gefordert. Der Eigenthümer Tolksdorf aus Schönfeld nämlich, welcher sich am 20. d. M. mit einem zweispännigen Schlitten auf die Reise hieher begab, um Einkäufe zu machen, verfehlte unterwegs den Fahrweg und irrte im heftigsten Schneetreiben auf den Feldmarken umher. Als er jedoch seinen Schlitten verließ und eine Strecke gegangen war, um den rechten Weg zu erspähen, sank er vor Müdigkeit erstarrt zu Boden und mußte so seinen Geist aufgeben. Sein Leichnam wurde erst zwei Tage später auf der Schönwalder Grenze und dessen Pferde abgemagert und verhungert am dritten Tage in einem Gebüsche unweit der Ortschaft Kugschen gefunden.

Belgard i. Pomm., 26. Jan. Die neuerdings vielfach gehörte Nachricht, daß der anhaltende Winter Wölfe bis in unsere Gegend getrieben hat, glaubt man hier durch ein neues Faktum dieser Art bestätigen zu können, indem sich auch in unserer nächsten Umgebung ein Wolf gezeigt haben soll. Sachverständige wollen das Gefährte und die Losung eines solchen in den Redliner und Rostinger Fichten bestimmt gefunden, Andere ihn sogar gesehen haben. Eine gestern von dem Amtmann Fischer in Cörlin veranstaltete Jagd ist jedoch ohne Erfolg geblieben.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Eine kleine Dorfgeschichte.] Auf der Anklagebank befanden sich vier männliche Individuen, der eine derselben trug die Gefangenenkleidung. Es ist der Knecht Kobecki aus Gr. Zünder. Seine Mitangeklagten waren der Knecht Salomon Dobrik, der Arbeiter Milbrod und der Schneider Büttner. Die Anklage gegen Kobecki lautete dahin, daß er erstens dem Herrn Hofbesitzer Bölke zu Gr. Zünder, bei dem er in Dienst gestanden, unter erschwerenden Umständen 2 Scheffel Roggen von dem Speicher, zweitens demselben mit Hülfe des Knechtes Dobrik ¾ Scheffel Bohnen und Schroot und drittens aus dem Nachlaß des verstorbenen Dorfnachtwächters ein altes Hemde gestohlen habe. Dobrik war beschuldigt, an dem gegen Herrn Bölke verübten Bohnen- und Schroot-Diebstahl betheiligt zu sein, und gegen Büttner und Milbrod war die Anklage wegen Hehlerei erhoben worden. Kobecki war geständig und hatte keine andere Bitte, als die, die verdiente Strafe sofort antreten zu dürfen; auch Dobrik läugnete nicht. Büttner aber suchte sich der gegen ihn erhobenen Anklage zu widersetzen. Ich habe, sprach er, allerdings von Kobecki und Dobrik 1½ Scheffel Roggen gekauft; aber ich habe dafür 1 Thlr. 20 Sgr. bezahlt. Das ist ein Preis, der gewiß Niemanden verleiten wird, Hehlerei zu treiben. — Dann aber mußte ich annehmen, daß mir die Knechte Kobecki und Dobrik ihr Eigenthum und nicht gestohlenes Gut zum Kauf anboten, da jeder Knecht auch Roggen als Lohn empfängt. Indem hierauf dem Ange-

klagten von Seiten des Herrn Gerichts-Vorsitzenden in Erinnerung gebracht wurde, daß er bereits im Schulzen-Amt zu Gr. Zünder sein Vergehen eingestanden, erwiderte er: Freilich habe ich im Schulzen-Amt eingestanden, daß ich gewußt, gestohlenes Gut zu kaufen; aber ich bin zu dem Geständniß gepreßt worden. Der Schulze spie in mein Angesicht und sagte, ich sei ein Erzhallunke, wenn ich nicht eingestehen wollte, ein Hehler zu sein. Da zeugte ich denn in der Bedrängniß wider besseres Wissen gegen mich selber. Trotz dieser Beschönigung wurde denn doch die Schuld des Angeklagten durch eine umfangreiche Zeugenaussage festgestellt und er zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt. Milbrod wurde jedoch frei gesprochen, indem ihm die Hehlerei nicht nachgewiesen werden konnte. Der geständige Kobecki wurde zu einer neunmonatlichen und Dobrik zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

[Rückfall.] Es kommt häufig vor, daß bestrafte Personen, die kaum aus dem Gefängniß freigelassen, mit einer wahren Begier immer wieder in dasselbe zurück zu kommen suchen. Zu diesen gehört auch der Maurer Carl Müller. Derselbe war zuletzt im Januar v. J. von dem hiesigen Schwurgericht wegen schweren Diebstahls zu einer 8monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Nachdem er dieselbe abgebüßt, machte er wiederum unter der Maske eines bemitleidenswerthen Bettlers Attentaté auf das Eigenthum hiesiger Einwohner. So kam er auch in ein Haus der Goldschmiedegasse. Hier ging er die Treppen auf und nieder um eine günstige Gelegenheit zu erspähen. Endlich entdeckte er eine unverschlossene Thür; er ging durch dieselbe in ein Zimmer und sah dort eine Muffe liegen. Sogleich nahm er diese und wollte mit ihr fortschleichen. Ehe er aber aus dem Hause kam, wurde er von einem Einwohner desselben mit der Muffe gesehen und festgehalten. — Wie sich bald herausstellte, gehörte die Muffe der Frau des Kammmachers Fritze, welcher ihr Eigenthum durch einen günstigen Zufall gerettet ward, indessen die neue Verhaftung des Ertappten vor sich ging. Am vorigen Montag stand nun der Maurer Carl Müller wieder vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Er läugnete weder die That, noch gestand er sie ein. Es könne, sagte er, wohl möglich sein, daß er sie begangen, aber er wisse nichts davon, denn er sei sinnlos betrunken gewesen, und in diesem Zustande folge er immer unbewußt dem bösen Dämon, der in ihm wohne. Vielleicht habe auch ein anderer den Diebstahl begangen, dessen er vor dem hohen Gerichtshof angeklagt stehe. Die Entscheidung müsse er der Weisheit der Richter überlassen; doch könne er, wenn er für schuldig befunden würde, nicht umhin, die Milde derselben anzurufen. Die Frau Fritze, welche hierauf als Zeugin vernommen wurde, bekundete mit großer Bestimmtheit, daß Carl Müller wirklich die Person sei, welche ihr die Muffe aus dem Zimmer genommen. Der Hr. Staatsanwalt beantragte demnach eine zweijährige Zuchthausstrafe für den Angeklagten. Der hohe Gerichtshof erkannte jedoch nur auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahre.

Die Getrennten

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

9.

Am nächsten Morgen finden wir den Legationsrath schon früh bei seinem Freunde, dem er gleich beim Eintreten die Eröffnung gemacht hatte, daß er in den nächsten Tagen schon Stadt und Land verlassen und nach Italien zurückkehren werde.

Nun, sagte Dahl lächelnd, war ich nicht ein guter Prophet? Wo sind Deine Hoffnungen auf den Ministertisch?

Der Legationsrath zuckte leise die Schultern und die Lippen. Man glaubt fertig zu werden ohne mich; guten Appetit! erwiederte er spottend.

Und man wird fertig werden ohne Dich, fuhr Dahl fort, denn zu dem Absolutismus, dem man den constitutionellen Lumpenmantel umhängt, hat man Dich nicht nöthig. Du willst wenigstens den Schein nicht.

Ich gehe, sagte Grimnitz, um mir den Ekel aus dem Magen zu bringen, den Ihr Alle mir verursacht; aber höre jetzt zum letzten Male meine Warnung. — Die Frucht ist reif, der Gärtner hat das Messer in der Hand. Verstehst Du, was ich meine? — Nimm Dich in Acht.

Ah! ich kann es mir denken, sagte Dahl.

Das heißt, Du willst nicht hören? fuhr der Freund fort. Du pochst auf Deine Unschuld, auf Gerechtigkeit, Unverletzlichkeit und dergleichen. — Beobachte die Zeiten:

Geld und Gewalt, Gewalt und Geld,
Daran kann man sich freuen;
Gerecht- und Ungerechtigkeit,
Das sind nur Lumpereien!

Göthe war ein großer Mann, er kannte die Menschen.

Die Fürsten und ihre Minister; er war selbst Einer, antwortete Dahl.

So nimm Dir ein Beispiel daran.

Ich danke Dir und wünsche Dir glückliche Reise.

Willst Du mit? fragte Grimnitz. Noch ist es Zeit.

Dahl schüttelte abweisend den Kopf. Fliehen, sagte er — niemals!

Alexander und Cäsar sind geflohen, meinte der Legationsrath; selbst der Löwe flieht. Er wäre ein Thor, wenn er gegen Elephantenheerden sich widersetzen wollte. — Du siehst, ich nehme meine Vergleiche aus Geschichte und Naturgeschichte.

Habe Dank, lieber Freund, erwiederte Dahl, seine Hand drückend, Du magst Recht haben, aber ich werde nicht weichen, weil ich wirklich nicht weiß, warum.

Du bist ein eben so großer Narr des Rechts, wie Romeo ein Narr des Glücks war, rief Grimnitz. Meinetwegen, Du bist zu starrsinnig, um klug zu sein. Du weißt nicht, warum Du fliehen sollst? Ich glaube es Dir; aber wenn man einen Sünder hängen will, fehlt es da je an einem Strick, und ist es nicht immer noch wahr, was jener englische Oberrichter sagte: Gebt mir drei geschriebene Worte von einem Menschen, und er soll dem Galgen nicht entgehen! —

Er ging auf und nieder und blieb vor Dahl stehen: Ein Hochverrathsprozeß, was meinst Du dazu? — Du bist kein Hochverräther, gewiß nicht, aber eine Anklage läßt sich doch zusammen stellen, und diese Anklage reicht hin, Dich zu verhaften.

Man kann es, man kann Alles! murmelte Dahl.

Und wer hinter festen Mauern und Thüren sitzt, mein gelehrter und rechtskundiger Freund, Du weißt es, vor dem öffnen sie sich so bald nicht wieder, fuhr Grimnitz fort. Ist der Schritt geschehen, so wird man Alles aufbieten, um eine Verurtheilung zu bewirken, und Du kennst unsere gerechten Gesetze, wo der Verdacht hinreicht auf fünf oder zehn Jahre einen Menschen im Kerker zu begraben. Aber gesetzt auch, man spräche Dich endlich frei, so würden lange Monate, vielleicht Jahr und Tag hingehen, ehe der Prozeß sich entschiede. Bist Du nun der Mann, um einsam in einer öden Zelle zu verwesen? Kannst Du Gram, Zorn, Verzweiflung ertragen, ohne daß sie Dich zernagen? — O! es kommt vielleicht die Stunde, wo Du glorreich wieder ans Licht trittst, aber Mancher schon ist unschuldig erklärt worden, und seine Feinde hatten dennoch gesiegt. Zerrüttet an Seele und Leib, schwachsinnig und stumpfsinnig stieg er aus dem Kerker hervor.

Sprich die Wahrheit, Grimnitz, sagte Dahl. Haben die Gewaltmenschen etwas gegen mich vor?

Grimnitz schwieg und sah ihn bedeutungsvoll an. Du hast viele Feinde, sprach er dann, Du bist das Haupt einer Partei, die man vernichten möchte, und wenn das Haupt fällt, fällt der Körper. Hüte Dich, noch ist es Zeit, aber schnell, Du kannst in wenigen Stunden in Sicherheit sein.

Um mich verfolgen zu lassen wie einen gemeinen Verbrecher, rief Dahl; um mich durch die Welt hetzen zu lassen bis jenseits des Oceans in die Steppen des Missouri. Nein! ich habe ein reines Gewissen, ich will mein Andenken rein erhalten.

So geh in Dein Schicksal! sagte Grimnitz, einem Fantasten ist nicht zu helfen. Ein Revolutionär bist Du nicht, Du bist zu ehrlich dazu, zu verstockt in Deinen Begriffen von Recht und Tugend. Du willst der Welt helfen und vermagst nicht einmal drei Schritte weit um Dich zu sehen. — So bist Du um Dein häusliches Glück gekommen, so kommst Du um Dein Lebensglück, und wie ein König im Narrenhause schlägst Du an Deine papierne Krone und freust Dich Deiner Herrlichkeit. — Lebe wohl, ich werde Dich nicht wieder sehen.

Dahl reichte ihm die Hand und sagte lächelnd: Geh, und schließe Dich ab vor fremdem Leid, es wird durch alle Thüren zu Dir kommen. Du möchtest ein vollendeter Egoist sein und kannst es nicht; Du hast doch immer noch ein Stück Herz in der Brust, und ehe das nicht ausgerissen ist, wirst Du mich auch nicht vergessen.

Noch eine Frage an Dich, erwiederte Grimnitz. Denkst Du an eine Aussöhnung mit Deiner Frau?

Ich halte sie für unmöglich, sagte Dahl.

Ich auch. Gestern war der Augenblick dazu, sie hat ihn vorüber gehen lassen.

Sie wendete sich von mir; ich sah die Furcht, welche ich ihr einflößte, rief Dahl erregt. In diesem Augenblick, wo mein Herz weich und versöhnungsdürstig war, begriff ich, daß Alles vorüber ist.

So wirst Du mir beistimmen, daß es wohlgethan sei, wenn sie reist, und vielleicht mit mir in Italien zusammen trifft? fuhr der Legationsrath fort.

Sehr wohl gethan, erwiederte Dahl, Ihr werdet vergnügte Tage haben.

So nimm meinen letzten Rath, sagte Grimnitz. Du gibst mir Clara, und thust Recht daran, denn Ihr könnt auf weiteres Glück nicht hoffen; ich zeige Dir dagegen den Weg zum Ersatz. Du brauchst ein Wesen, das so ernst und fest, so voll Gedankenlust und Begeisterung ist, wie Du. — Das Fräulein von Uttenhofen —

O! schweig, rief Dahl unwillig; miß Alles nach Deinem Maßstabe, aber nicht eine Seele, die Du nicht begreifst. — Wir sind getrennt durch Räume die sich nicht ausfüllen lassen; Liebe wächst nicht in diesen Abgründen. Man kann verehren, bewundern, anbeten, aber das Herz bleibt unberührt. — Ach! Du weißt das nicht, Du verstehst das nicht, fuhr er erglühend fort. Ich habe geliebt mit so heißer Liebe, wie ich sie aufnehmen konnte; ich liebe noch, mein Gott! noch jetzt, noch in diesem Augenblick, bis mein Herz still steht; denn ich kann nicht vergessen, was mein Glück war, und dennoch — dennoch!

Mußt Du entsagen, fiel Grimnitz ein, weil Dein Faatismus größer ist als Deine Liebe.

Es kommt auf die Probe an, sagte das Fräulein von Uttenhofen, welche durch die Seitenthür hereintrat, und an der Hand Clara führte, die leise sich sträubend und doch folgend, sich halb hinter ihr verbarg. (Schluß folgt.)

Briefkasten. Herrn e. i. Wenn Sie sich für den alleinigen Pächter der absoluten Wahrheit halten, so können wir es durchaus nicht als unsere Aufgabe ansehen, Sie von dieser Krankheit der Illusion zu heilen. Indessen bitten wir, uns künftig mit Zuschriften zu verschonen, welche den Stempel der Gemeinheit an der Stirne tragen. Wir haben keine Zeit, auf dergleichen Albernheiten zu antworten; sonst würden Sie ein Wort hören, das Ihrem Ohr in keiner Weise schmeichelhaft klingen möchte. Unsere Grundsätze sind so fest, daß eben so wenig die leidenschaftliche Expectoration, wie die abgenutzte und banquerotte Phrase sie zu erschüttern vermag. Was gut geschrieben und irgend eine Meinung mit Geist vertritt, das wird gedruckt, es mag kommen von wo es wolle. D. R.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
1	4	338,65	+ 1,3	WNW. mäßig, durchbr. Luft.
2	8	338,09	+ 0,8	WSW. ruhig, bez. u. trübe
	12	337,92	+ 2,2	SW. do. do. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 2. Februar.
Weizen, 22 Last, 129pfd. fl. 575, 128pfd. roth. fl. 546, 126pfd. fl. 564, 125pfd. fl. 520, 525—540, 123.24pfd. 123pfd. fl. 510, blausp. fl. 410, 119.20pfd. fl. 465.
Roggen, 7 Last, fl. 330—336 pr. 125pfd.
Erbsen w., 3 Last, fl. 342—360.

Danzig. Bahnpreise vom 2. Februar.
Weizen 120—134pfd. 65—100 Sgr.
Roggen 125pfd. 50—56 Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 38—52½ Sgr.
Hafer 65—80pfd. 21—28 Sgr.
Spiritus 21% Thlr. pr. 8000% Tr.

Königsberg, 1. Febr. Weizen 75—95 Sgr.
Roggen 45—55 Sgr.
Gerste, große 40—48 Sgr., kleine 40—44 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr. graue 75—80 Sgr.

Bromberg, 1. Febr. Weizen 125pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 124pfd. 40½—41½ Thlr.
Erbsen 34—41 Thlr.
Gerste, gr. 36—42 Thlr., kl. 30—32 Thlr. pr. 25 Schfl
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl.
Spiritus 21⅓ Thlr. pr. 8000 %

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß Hr. v. Treskow a. Potsdam. Der praktische Arzt Hr. Dr. Preuß n. Frl. Tochter a. Dirschau. Hr. Gutsbes. Krause a. Wolka. Die Hrn. Kaufleute Kleinau u. Kayser a. Magdeburg, Becker a. Düsseldorf, Jünger und Heyne a. Gera.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Bode a. Tanzerhütte, Scheibler a. Berlin und Wendland a. Gumbinnen. Hr. Fabrikbesitzer Natzdorf a. Stettin. Hr. Rentier Haberlein a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Partikulier Finke a. Aschersleben. Die Hrn. Kaufleute Reuter a. Bremen, Theine a. Breslau, Moser a. Berlin, Dietz a. Stettin, Reichel a. Königsberg und Schönfeld a. Berlin.

Walter's Hotel:
Hr. Gerichtsrath v. Heyking a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Müller a. Miradau u. Hübner a. Bobau. Die Hrn. Apotheker Hübner a. Pr. Stargardt und Scharlock a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Steinert a. Merane, Joseph u. Guttmann a. Berlin, Blitz a. Kojancka, Fischer a. Riesenburg und Senator a. Thorn.

Hotel de Thorn:
Hr. Kretsbaumeister Martini a. Heppens. Hr. Proviant-Amts-Controlleur Clauß a. Danzig. Die Hrn. Gutsbesitzer Fechter a. Bromberg und Helfert a. Gerlin. Hr. Partikulier Lehmann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Holtz a. Magdeburg, Peuner a. Cüstrin, Lobedanz a. Rostock und Curtius a. Leipzig.

Deutsches Haus:
Hr. Gutsbesitzer Kowalsky a. Lucozin. Die Hrn. Kaufleute Schwarz a. Berlin u. Nathan a. Breslau. Hr. Oekonom Buchalsky a. Wratzlaw. Hr. Inspector Peter u. Fam. a. Pr. Stargardt.

Wilhelmine Rutzen,
Otto Thymian,
Verlobte.
Gnewin u. Menkewitz, den 1. Februar 1861.

Vorbauten-Angelegenheit.

Die Herren Vorbautenbesitzer, welche bereits dem Verein zur Wahrung ihrer Rechte beigetreten oder dem Verein beizutreten willens sind, wollen sich **Montag, den 4. d. M.,** Abends 8 Uhr, im Schneider-Gewerkshause einfinden.

(Das Comitee versammelt sich 2 Stunden früher.)

Zweck der Versammlung ist: Einbringung eines Protestes beim Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung gegen die Bestimmung der neuen Bau-Polizei-Ordnung, nach welcher Reparaturen an den von **uns** erworbenen, **uns** gehörigen Vorbauten unstatthaft sein sollen.

Eine recht starke Betheiligung ist nicht nur wünschenswerth, sondern dringend nöthig.

Das Comité.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 3. Februar. (V. Abonnement Nr. 3.)

Eine feste Burg ist unser Gott.
Vaterländisches Schauspiel in 4 Acten, und einem Nachspiel in 1 Act:

Friedrich Wilhelm I. und die Salzburger.
Von Arthur Müller.

Montag, den 4. Februar. **Abonnement suspendu.)**
Benefiz des Kapellmeisters Herrn **Denecke.**

Gustav, oder der Maskenball.
Große Oper mit Ballet in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Lichtenstein.
Musik von Auber.

Um den vielen auswärtigen Anfragen zu genügen, zeige ich hierdurch an, daß die Oper:

Orpheus in der Unterwelt

am nächsten Mittwoch den 6. Februar **bei aufgehobenem Abonnement** zur Aufführung kommen wird.

R. Dibbern.

Hôtel Deutsches Haus.

Reimers'
anatomisches und ethnologisches
Museum.

Täglich geöffnet **für Herren** von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Dienstag und Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmitt. ab **ausschließlich für Damen.**
Entree 5 Sgr.

Cotillonsachen, das Neueste,
hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Die billigsten Gesangbücher,
elegant und einfach gebunden, sind zu haben bei
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Herren

Kaufmann und Spediteur **J. Krause** in **Pelplin**
Kaufmann **A. Nonnenberg** in **Graudenz**

die Verwaltung von Agenturen obiger Gesellschaft übernommen, auch dazu die Bestätigung der Königl. Regierung erhalten haben, bitten wir ergebenst, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten an die genannten Herren zu wenden.

Königsberg, 30. Januar 1861.

Dieffenbach & Pfeiffer,
Haupt-Agenten.

Ein neu ausgebautes Parterre-Local in der lebhaftesten Gegend der Langenbrücke gelegen, mit zwei Ausgängen auf dieselbe, zu jedem Geschäft vortheilhaft zu benutzen,
ist zu mäßigem Preise gleich oder zu Ostern zu vermiethen.
Näheres **Langgasse 66,** zwei Treppen hoch, täglich in der Zeit zwischen 4 und 5 Uhr.

Eine Sammlung ganz vorzüglicher Stereoscopen-Bilder
nebst Apparat wird **billig ausgeliehen.** Näheres **Langgasse 43** (im Laden).

Meine neu eingerichtete
Winter-Kegelbahn
ist noch an zwei Abenden für **geschlossene Gesellschaften** disponibel.
O. W. Gehrke,
Langgarten 86.

Ratten, Mäuse, Wanzen
(und ihre Brut), Schwaben, Franzosen ꝛc. **vertilge** ich mit **augenblicklicher Ueberzeugung und 2jähriger Garantie.**
Johannes Dreyling,
Kaiserl. Königl. Russ. Kammerjäger,
Tischlergasse No. 20, 1 Tr. hoch.

Die „Vacanzen-Liste",
(Zeitung für stellesuchende **Lehrer** aller Fächer, **Gouvernanten, Commis, Buchhalter.** ꝛc., **Oeconomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Cameral-** und **Communal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer** in allen Branchen ꝛc. ꝛc., überhaupt in allen höheren Berufszweigen), erscheint jeden Dienstag Nachmittag und weist ausschließlich und genau **alle** offene Stellen nach, welche **ohne** Vermittelung von Commissionären zu vergeben sind. — **Offene Stellen** bittet man dringend, behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das **Abonnement** bei **franco** Zusendung beträgt pro Monat 1 Thlr. (für 3 Monate nur 2 Thlr.) pränumerando, vom Tage der Bestellung ab gerechnet, in der Expedition: beim Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin.

Abonnements-Bestellungen werden für **Danzig** und Umgegend von **Edwin Groening** angenommen, woselbst auch die Probe-Nummer zur Ansicht ausliegt.

Deutsche Seidenbau-Compagnie.

Gegründet durch notariellen Contract vom 31. Dezember 1860.

Die Deutsche Seidenbau-Compagnie beabsichtigt, allen mit dem Seidenbau zusammenhängenden Gewerben einen gemeinsamen Mittelpunkt zu eröffnen, in welchem dieselben nicht nur mit den Ansprüchen ihrer resp. Bedürfnisse zusammenfließen, sondern von welchem aus sie auch jene ökonomischen, technischen und finanziellen Anregungen empfangen, ohne deren Einwirkung heute kaum noch ein Erwerbszweig auf florirende Zukunft zu rechnen berechtigt ist. Die Compagnie wird also ihre Aufmerksamkeit nicht bloß dem eigentlichen Seidenbaubetriebe als solchem zuwenden, sondern sich eben so sorgfältig mit der Belebung der Maulbeerbaumzucht als mit Vereinfachung und Verbesserung der betreffenden Moulinir- und Haspel-Werkzeuge, resp. Maschinen beschäftigen.

Die Compagnie nimmt auf:

a. ordentliche Mitglieder, welche ein Eintrittsgeld von 2 Thlr. und einen Jahresbeitrag von 3 Thlr. entrichten. Dieselben erhalten die Zeitung gratis.
b. Commanditäre.
c. Letztere können ihre Antheile, welche über 10, 40 und 100 Thlr. lauten, in monatlichen Theilzahlungen von mindestens 15 Sgr. entrichten, wofür sie an dem Gesammtvermögen und an dem Gewinn nach Verhältniß ihrer Antheile participiren.

Die Deutsche Seidenbau-Compagnie ist ein durchaus patriotisches Unternehmen und unterhalten die Gründer derselben die Hoffnung, daß sie zur rechten Stunde das Rechte getroffen, um der wirthschaftlichen Thätigkeit der deutschen Nation neue, unberechenbar weit reichende Impulse mitzutheilen. Sie sehen deshalb mit Muth und Freudigkeit in die Zukunft!

Die Statuten der deutschen Seidenbau-Compagnie können nebst Zeichnungsbogen in ihrem Comtoir, Leipzigerstraße 13, gratis in Empfang genommen werden. Auswärtige Aufträge werden frankirt erbeten.

Die Probenummer der deutschen Seidenbau-Zeitung ist durch alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie durch das Comtoir der Compagnie gratis zu beziehen.

Berlin, den 8. Januar 1861.

Der Vorstand der deutschen Seidenbau-Compagnie.

Dr. Karl Löffler,	**Dr. Oldendorp,**	Baron **von Treskow,**
Mitgl. gel. Ges., Ritter ꝛc.	Königl. Bau-Inspector a. D.	in Gotha.
Albert Böhme,	**H. Baus,**	**A. Maass,**
Lieutenant u. Gutsbesitzer.	Kaufmann.	Kaufmann.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
5 U. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.	8 U. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
9 U. 14 M. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.	11 U. 15 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin.
3 U. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.	2 U. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
5 U. 25 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin.	7 U. 18 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
8 U. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.	11 U. 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Abgang: Täglich		Ankunft:	
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 15 M. Vm.	Von Cöslin	Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.
= do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.	= do.	Personenpost 11 U. 40 M. Vm.
= Lauenburg	Lokal-Personenpost 2 Uhr früh.	= Lauenburg	Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Nm.
= Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	= Carthaus	Personenpost 8 U. 15 M. Vm.
= do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.	= do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
= Berent	Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.	= Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
= Neufahrwasser	Botenpost 7 Uhr früh.	= Neufahrwasser	Botenpost 9 Uhr Vorm.
= do.	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	= do.	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
= do.	Botenpost 5 Uhr Nachm.	= do.	Botenpost 8½ Uhr Abds.
Stutthof	Kariolpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	= Stutthof	Kariolpost 11 Uhr 30 M. Vorm.
= Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	= Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.

Berliner Börse vom 1. Februar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99⅞
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¾	104¼
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	100¼	99¾
do. v. 1856	4½	100¼	99¾
do. v. 1853	4	95½	—
Staats-Schuldscheine	3½	86⅝	85⅝
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	116	115
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	82
do. do.	4	—	92
Pommersche do.	3½	88½	88
Pommersche Pfandbriefe	4	96¼	95¾
Posensche do.	4	101	—
do. do.	3½	92½	92
do. neue do.	4	88½	—
Westpreußische do.	3½	83	82½
do. do.	4	92	91½
Danziger Privatbank	4	—	82½
Königsberger do.	4	—	80
Magdeburger do.	4	77½	—
Posener do.	4	—	77
Pommersche Rentenbriefe	4	—	95½
Posensche do.	4	91½	91
Preußische do.	4	94½	94
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	126	—
Oesterreich. Metalliques	5	41¼	—
do. National-Anleihe	5	—	47⅞
do. Prämien-Anleihe	4	53¾	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79¾
do. Cert. L.-A.	5	93⅜	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	85

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.